

Sicherung einer nachhaltigen Beweidung von Wacholderheiden „Pferchprojekt“



Finanziert aus Mitteln des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg, Sonderprogramm zur Stärkung der biologischen Vielfalt



Pferchplatz © Dr. Florian Wagner

Geschäftsstelle Biosphärengebiet Schwäbische Alb

Referat 58, Regierungspräsidium Tübingen

Projektleitung Adelheid Schnitzler



Auftragnehmer:

Dr. Florian Wagner & Partner

Im Beckenwasen 18

72124 Rübgarten



Endbericht Mai 2024



Inhalt

1.	Einleitung und Aufgabenstellung	3
2.	Vorgehensweise	3
3.	Verlauf	4
3.2	Lichtenstein (RT)	4
3.3	Schopfloch (ES)	5
3.4	Bissingen/Teck (ES)	8
3.5	Gomadingen (RT)	8
4.	Resümee	11
5.	Übertragbarkeit	12
6	Quellen	12



1. Einleitung und Aufgabenstellung

Auf der Schwäbischen Alb sind vor allem die Kalkmagerrasen und Wacholderheiden prägend für das kulturhistorische Landschaftsbild. Sie beherbergen eine hohe Artenvielfalt und sind oft als großflächige Naturschutzgebiete ausgewiesen.

Zur Offenhaltung dieser traditionell beweideten Landschaften und damit auch die Sicherung der Lebensräume der dort vorkommenden seltenen und gefährdeten Tier- und Pflanzenarten ist aktuell die Hütehaltung von Schafen die bestmögliche Pflegevariante.

Unter den aktuellen agrarökonomischen Bedingungen ist diese allerdings nur bei entsprechender Honorierung der Pflegeleistung machbar. Und selbst dann stoßen Schäferinnen und Schäfer auf Probleme. Sei dies aufgrund des akuten Fachkräftemangels in der Schäferei oder seien dies infrastrukturelle oder auch administrative Schwierigkeiten, die eine Hütehaltung behindern oder unmöglich machen.

In dem Vorläuferprojekt „[Naturschutzorientierte Strukturanalyse der Schäferei im Biosphärengebiet und Erstpflage von Wacholderheiden](#)“ exemplarisch verschiedene Weidegebiete hinsichtlich ihrer infrastrukturellen Ausstattung analysiert. Zentrale Themen dabei waren z.B. Pachtverträge, Ställe, Tränken, Triebwege. In nahezu allen Gebieten zeigte sich, dass der Flaschenhals für eine Hütehaltung ausreichend und geeignete Pferchflächen sind. Aktuell sind in der Regel:

- Pferchflächen nicht in ausreichender Fläche und Erreichbarkeit vorhanden,
- Pferchflächen vielfach vertraglich nicht langfristig gesichert,
- Pferchflächen nicht wolfsicher/ nicht zukunftsfähig.

Im Rahmen des vorliegenden Projektes sollen Pferchflächen mit Hilfe eines moderierten Abstimmungsprozesses mit den Beteiligten sowohl im Wald als auch im Offenland ausgewählt, abgestimmt, verbindlich festgelegt und dem jeweiligen Schafweidegebiet zugeschlagen werden.

Darüber hinaus sollen weitere konkrete Hinweise für eine Verbesserung der Schäfereiinfrastruktur kommuniziert sowie die Umsetzung von Landschaftspflegemaßnahmen zur Schaffung und Sicherung von Pferchflächen angestoßen und begleitet werden.

Das übergeordnete Ziel dabei war, eine naturschutzfachlich notwendige intensive Beweidung in Hütehaltung der Naturschutzgebiete und der geschützten Biotope auszubauen und sicherzustellen.

2. Vorgehensweise

Alle Kommunen im Biosphärengebiet wurden von der Geschäftsstelle Biosphärengebiet angeschrieben und konnten sich zu Teilnahme am Projekt bewerben. Sie sind als überwiegende Flächeneigentümer der Schafweiden wesentliche Akteure im Bereich der Schafhaltung.

So wurden vier Weidegebiet bzw. Gemeinde ausgewählt, mit denen in den folgenden zwei Jahren intensiv an der Thematik gearbeitet wurde. Durch das



Bewerbungsverfahren war sichergestellt, dass ein hohes Eigeninteresse vorhanden war und man nicht den „Hund zum Jagen tragen“ musste.

3. Verlauf

Nicht alle Gebiete wurden zeitgleich bearbeitet. Vielmehr wurde bedarfsgemäß an der jeweiligen lokalen Situation vorgegangen.

Der vorliegende Bericht stellt die in den jeweiligen Gebieten erarbeiteten Dokumente nicht explizit dar, sondern gibt einen knappen Überblick zum Projektverlauf und den Ergebnissen.

3.2 Lichtenstein (RT)

Ausgangslage

Eines der ältesten Naturschutzgebiete im Kreis Reutlingen wurde ursprünglich zum Schutz der typischen Hutelandschaft mit Hutebäumen und markanten Absenkerfichten ausgewiesen. Die Hutewaldstrukturen sind zwischenzeitlich bis auf wenige Reste verschwunden. Der Schäfer, der rund 44 ha der an den Wald angrenzenden Wacholderheiden im Naturschutzgebiet hütet, hat nur unzureichend Pferchflächen zur Verfügung. Auf den angrenzenden landwirtschaftlichen Flächen sind ebenfalls nicht genügend Pferchflächen möglich oder realisierbar.

Was geschah?

Im Gespräch mit Revierleiter, der Gemeinde sowie dem Schäfer entstand die Vision zur Reaktivierung der historischen Hutewaldnutzung auf großer Fläche zur naturschutzfachlichen Aufwertung. In dem hierzu notwendigen Hutewaldkonzept sollten dann ausreichend dimensionierte Pferchbereiche vorgesehen werden. Der Gemeinderat Lichtenstein beauftragte 2020 die Forstverwaltung mit der Erarbeitung eines solchen Hutewaldkonzepts.

Dieses wurde maßgeblich vom Revierleiter ausgearbeitet. Hierbei wurde er durch das „Pferchprojekt“ hinsichtlich der naturschutzfachlichen und weidetechnischen Aspekte unterstützt.

Insgesamt werden in dem Konzept rund 30 ha Potenzialfläche für die Reaktivierung von Hutewäldern vorgeschlagen. Die Flächen wurden zudem in Funktionsbereiche wie Pferchflächen, Schattenplätze, Triebwege und vorrangige Naturschutzflächen eingeteilt. Zudem wurden eine erste Kostenabschätzung sowie ein Vorschlag für die Bewertung der Maßnahmen nach der Ökokonto-Verordnung eingearbeitet. Ebenfalls wurde ein Grundlagenmonitoring zum Vorkommen von Fledermäusen in ausgewählten Bereichen durchgeführt.



Weidbuche © Dr. Florian Wagner

Abb. 1: *Weidbuche im inzwischen geschlossenen ehemaligen Hutewald. Die notwendige Reaktivierung von Hutewäldern kann mit der Schaffung geeigneter Pferchflächen im Wald einhergehen.*

3.3 Schopfloch (ES)

Ausgangslage

Die Schafweide mir rund 42 ha war 2020 neu verpachtet worden. Dabei zeigte sich, dass Pachtvertrag und Realität nicht mehr zusammenpassten (Differenz von fast 20 ha). So waren ehemalige Pferchmöglichkeiten bei Privateigentümern zwischenzeitlich „eingeschlafen“. Veränderungen der Pachtsache in den letzten 40 Jahren wurden nie dokumentiert. Pferchflächen waren zum Zeitpunkt der Neuverpachtung kaum verfügbar.

Was geschah?

Über das „Pferchprojekt“ wurde Hilfestellung bei der Neuordnung des Pachtvertrags und Integration der Pferchflächen geleistet. Hier wurde mit einem eigenen Gremium aus Ortschaftsrat, Forst und Naturschutzverwaltung sowie dem Schafweidepächter ein entsprechendes Weidekonzept erarbeitet. Hierin werden Hinweise für die Anpassung des Pachtvertrags, die Dokumentation des Bestands, Vorschläge für Pflegemaßnahmen sowie Vorschläge für Pachtflächenänderungen zur Schaffung von Pferchflächen aufgeführt. Dieses Konzept wird von der



Ortsverwaltung und den weiteren Akteuren (LEV, UNB, Forst) seit Herbst 2022 umgesetzt.

Für die zwischenzeitlich zu Wald entwickelten ehemaligen Schafweideflächen wurde ein Vorschlag für die Berücksichtigung dieser Flächen im Zuge eines Licht- bzw. Hutewaldkonzeptes der Ortsverwaltung sowie der Forstverwaltung zur möglichen Weiterentwicklung ergänzend vorgelegt.

Um die Auswirkungen einer optimierten Bewirtschaftung bewerten zu können, wurde im Jahr 2022 eine Grundlagenerhebung zu den Magerrasen und den Heuschrecken auf den Weideflächen durchgeführt.



Beispiel

Sicherung einer nachhaltigen Beweidung von Wacholderheiden
im Auftrag der Geschäftsstelle Biosphärengebiet Schwäbische Alb
beim Regierungspräsidium Tübingen

Biosphärengebiet
Schwäbische Alb



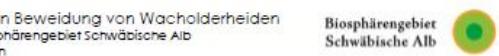
Weideverbund Schopfloch

Maßnahmenvorschläge für ein Hutewaldkonzept und für eine Verbesserung des
Biotoptverbunds für Arten der trocken-warmen Standorte sowie von Lichtwaldarten
auf Gemarkung Schopfloch



Sicherung einer nachhaltigen Beweidung von Wacholderheiden
im Auftrag der Geschäftsstelle Biosphärengebiet Schwäbische Alb
beim Regierungspräsidium Tübingen

Biosphärengebiet
Schwäbische Alb



Weideverbund Schopfloch

Maßnahmenvorschläge zur Optimierung des Weideverbunds und der darin
enthaltenen Magerrasen und Wacholderheiden.

Mai 2022

bearbeitet von
Dr. Florian Wagner

Dr. Florian Wagner & Partner
Im Beckenwasen 18
72124 Rübgarten



Abb. 2:
**Zwei Vorschlags-
sammlungen für
dasselbe Weidegebiet:
Einmal „Soll“ und einmal
„Kann“ zur Umsetzung.**

Mai 2022

bearbeitet von
Dr. Florian Wagner

Dr. Florian Wagner & Partner
Im Beckenwasen 18
72124 Rübgarten



3.4 Bissingen/Teck (ES)

Ausgangslage

Die rund 150 ha große Schafweide in Bissingen/Teck ist seit Jahrzehnten intensiv und gut betreut. Durch Flurstücksverkäufe auf dem privaten Markt ergab sich jedoch kurzfristig ein Mangel an Pferchflächen. Ebenfalls beschäftigte sich die Gemeinde mit dem Vorhaben eines Stallneubaus. Sowohl Pferchflächen als auch der Stallneubau sind unerlässliche Aspekte zur Erhaltung der hochwertigen Wacholderheiden und Magerrasen im Bissinger Tal. Die Gemeinde bat daher um fachliche Unterstützung im Rahmen des „Pferchprojekts“.

Was geschah?

Im Rahmen des Pferchprojekts wurde mit der Schäferei zusammen ein Vorschlag für weitere Pferch- und Schattenplätze erarbeitet, welcher mit allen Beteiligten (Untere Naturschutzbehörde, Regierungspräsidium, Forstverwaltung und Gemeinde) abgestimmt wurde und in einen neuen Pferchplan mündete.

Parallel wurde ein erstes Stallkonzept inklusive Kostenschätzung erarbeitet und dem Gemeinderat zur Beratung vorgelegt. Weitere Hilfestellung erfolgte hinsichtlich der Standortwahl für den Stall. Durch die Beurteilung verschiedener Stallstandorte und Vorschläge zur Verbesserung konnte der bestmögliche Stallstandort gefunden werden.

Die Stallplanung wird auf diesen Grundlagen von der Gemeinde aktiv vorangetrieben und ist derzeit in der Förderbeantragung.

3.5 Gomadingen (RT)

Ausgangslage

In Gomadingen gibt es ein großes Weidegebiet über mehrere Gemarkungen hinweg, in dem rund 130 ha Wacholderheiden und Magerrasen in einem sogenannten Weidebund verknüpft sind. Offizielle Pferchflächen gab es bislang nicht. Lediglich „Notpferche“ am Waldrand oder solche in Absprache mit Landwirten wurden bislang genutzt. Ein Ansatz in den 1990er Jahren zur Bereitstellung von Pferchflächen im Rahmen der Flurbereinigung ist nie zur Umsetzung gelangt. Die Gemeinde als Eigentümerin der meisten Flächen bat daher um fachliche Unterstützung im Rahmen des „Pferchprojekts“.

Was geschah?

Auch in Gomadingen wurde von Anfang an ein sehr kooperativer Ansatz verfolgt. Auf Grundlage einer Bestandserfassung der Weideflächen, der zugehörigen Pferchplätze, der Triebwege sowie der bestehenden Defizite der jeweiligen Teilbereiche wurde eine erste grobe Bedarfsermittlung erstellt. Insgesamt bestand akuter Handlungsbedarf zur Einrichtung praxisgerechter Pferchplätze.



Es wurden vorrangig die Flächenpotenziale auf gemeindeeigenen Flurstücken ausgelotet. Von Seiten der Schäferei werden Pferchplätze auf Wiesen bevorzugt. Auf Wunsch der Gemeinde sollten in einem ersten Prüfschritt jedoch zuerst die Möglichkeiten innerhalb des kommunalen Waldes abgeklärt werden, damit der Zugriff auf verpachtete landwirtschaftliche Flächen so gering wie möglich gehalten werden kann.

Nach dieser Abstimmung mit der Forstverwaltung, die bereits eine deutliche Verbesserung der Situation im Waldbereich erbrachte, folgten Gespräche mit den landwirtschaftlichen Pächtern der Gemeinde. Hier konnte auf Teilen die Einrichtung eines Pferchrechts für den Schafweidepächter erreicht werden. An anderer Stelle konnte eine freiwillige Flächenrückgabe an die Gemeinde und Neuverpachtung als Pferchwiese an die Schäferei erreicht werden. In Zusammenarbeit mit dem Haupt- und Landgestüt (HuL) Marbach war es möglich, einen Flächentausch über rund 1,2 ha Grünland zu erwirken.

Die Untere Naturschutzbehörde war ebenfalls beteiligt und konnte geeignete Pferchflächen im Offenland ermöglichen.

Das Weide- und Pferchkonzept wurde Ende Mai 2023 im Gemeinderat verabschiedet.

Parallel wurden mit Geldern aus dem „Pferchprojekt“ erste Maßnahmen wie z.B. das Freistellen der Zaustrassen um die neu definierten Pferchflächen umgesetzt.

Beispiel

Der untenstehende Kartenausschnitt zeigt die Situation am Sternberg in Gomadingen vor und nach den Gesprächen mit Forstbehörde, Landwirten sowie dem HuL Marbach. Der Bestand an Pferchflächen von vormals rund 0,8 ha konnte um weitere rund 1,7 ha aufgestockt werden.

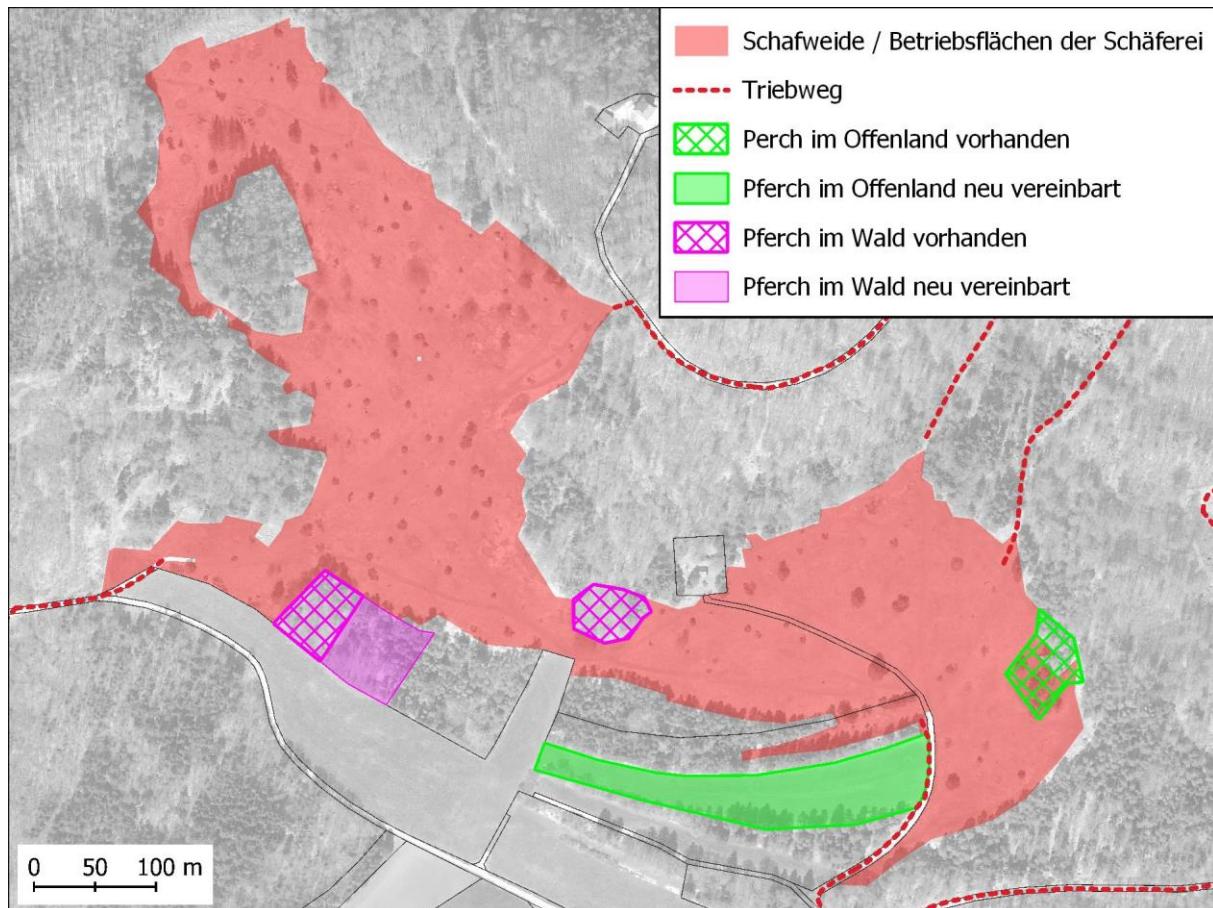


Abb. 3: Kartenausschnitt zur Pferchsituuation in Gomadingen.

Orthophoto 1:5.000 (DOP), Automatisiertes Liegenschaftskataster (ALK) © Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg (LGL) (www.lgl-bw.de) Az.: 2851.9-1/19



4. Resümee

Im Projekt waren vier Gemeinden und vier Haupterwerbsschäfereien mit jeweils zwischen 600 und 1.000 Mutterschafen beteiligt. Die von diesen Betrieben gepflegten Magerrasen und Wacholderheiden umfassten insgesamt mehr als 500 ha.

In allen bearbeiteten kommunalen Schafweidegebieten konnten Verbesserungen und verbindliche Regelungen zugunsten des Hütebetriebs aufgezeigt und meist auch erreicht werden. Gleichwohl bestehen auch weiterhin Schwierigkeiten.

Die Bearbeitungsintensität und -dauer waren dabei sehr unterschiedlich und sind sehr stark vom jeweiligen Engagement der beteiligten Akteure abhängig.

Ohne Kooperation geht es nicht

In diesem Projekt hat sich die kooperative Vorgehensweise mit allen Beteiligten im Rahmen eines Weide- oder Pferchkonzepts bewährt. Dies ist insbesondere im Hinblick auf die engen Verflechtungen von Schäferei und Landwirten wichtig. Eine Einrichtung von Pferchflächen auf landwirtschaftlichen Flächen zu Lasten von örtlichen Landwirten z.B. im Rahmen der Neuverpachtung von gemeindeeigenen landwirtschaftlichen Flächen, kann durchaus negative Auswirkungen auf die Schäfereien haben. Ein gutes Miteinander ist essenziell für z.B. die Nutzung der Herbst- oder Winterweiden seitens der Schäfer.

Entscheidend für den Erfolg bzw. der Umsetzung ist die enge und konstruktive Zusammenarbeit der einzelnen Verwaltungen (Naturschutz, Forst und Landwirtschaft). Arbeitet nur eine dieser Institutionen nicht konstruktiv mit, können Erfolge nicht oder nur sehr zeitverzögert erreicht werden.

Langer Atem ist notwendig

Während die Ist-Analyse eines Weidegebietes vergleichsweise schnell erfolgen kann, dauert die Umsetzung deutlich länger. Allein die Beteiligung der betroffenen Ämter sowie im Bedarfsfall der Gemeinderäte bedarf eines Vorbereitungs- und Abstimmungsprozesses von schätzungsweise ein bis zwei Jahren. Gegebenenfalls sind zusätzlich noch Kündigungsfristen bei Pachtveränderungen zu berücksichtigen.

Verbindliche Regelungen sind festzuhalten

Um tatsächlich die langfristige Funktionalität eines Weidesystems zu erhalten, ist es notwendig, die getroffenen Vereinbarungen auch schriftlich in geeigneter Form zu fixieren. In der Regel erfolgt dies am besten als Anlage zum Pachtvertrag.

Sofern Waldflächen betroffen sind, ist die Zustimmung des Waldeigentümers (i.d.R. die Gemeinde) und die Zustimmung der zuständigen Forstbehörde im Rahmen des abgestimmten Pferch- und Weidekonzepts einzuholen und zu dokumentieren.

Eine zustimmende Kenntnisnahme der jeweiligen Gemeinderäte ist ebenfalls ein wichtiger Aspekt zur langfristigen Sicherung.



5. Übertragbarkeit

Es zeigt sich landesweit, dass Pferchflächen in nahezu allen Hütehaltungssystemen zu knapp bemessen sind und daher eine Art Flaschenhals darstellen. Sowohl zur naturschutzfachlichen Verbesserung von Magerrasen und Wacholderheiden als auch vor der Herausforderung des Herdenschutzes spielen gut gelegene und ausreichend dimensionierte Pferchflächen eine zentrale Rolle. Die im Pferchprojekt gemachten Erkenntnisse können für die Vorgehensweise in andern Landkreisen Hinweise bieten.

Es ist davon auszugehen, dass auch in anderen Bereichen des Landes Maßnahmen zur Optimierung der Pferchsituation in den jeweiligen Weidegebieten zwingend notwendig sind. Etliche Fachbehörden und Landschaftserhaltungsverbände beschäftigen sich bereits seit Jahren mehr oder weniger intensiv mit der Thematik. Erste Hinweise hierzu wurden bereits vor Jahren publiziert (MLR 2012) und die Bearbeitung im Rahmen von naturschutzfachlichen Gesamtkonzepten vorschlagen (DVL 2018, LEL 2018). Letzteres ist allerdings nicht immer notwendig und sinnvoll, da bei einer umfassenden Integration aller Belange die praktischen Aspekte zu oft in den Hintergrund geraten und der Arbeits- und Zeitaufwand sehr hoch sein kann.

Weiterhin ist eine intensive konzentrierte Arbeit an dieser Problematik für das einzelne Weidesystem für die dortigen Mitarbeiter angesichts der vielfältigen Dienstaufgaben nur selten leistbar. Es ist daher denkbar, dass die Erstellung von Pferch- und Weidekonzepten aus Zeit- und Kapazitätsgründen an externe Dienstleister vergeben werden müssen. Es wurde eine Leistungsbeschreibung erarbeitet. Das Dokument „[2024 BSG-Musterleistungsbeschreibung Pferchkonzept](#)“ befindet sich ebenfalls auf der Internetseite unter den Projektergebnisse.

6 Quellen

MLR BW (2012): Leitfaden „Schafhaltung in Baden-Württemberg“ – Ein Nachhaltigkeitsprojekt des Landes Baden-Württemberg zur Weiterentwicklung der Schafhaltung; Ministerium für ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg (MLR BW).

DVL (2018): Schäferrevierkonzept – eine Anleitung in drei Schritten. 1. Auflage. Ansbach

LEL (2018): Handlungsleitfaden für Landschaftserhaltungsverbände zur nachhaltigen Sicherung der Bewirtschaftung von naturschutzfachlich hochwertigen Schafweiden. Schwäbisch Gmünd.